

mitteilungen teilungen 17



Dezember 2019
pro tschiertschen-
praden

liebe leserin, lieber leser

Als wir unseren Versuch mit regelmässig erscheinenden «Mitteilungen» vor sieben Jahren starteten, hätte ich nicht darauf gewettet, dass dieses altmodisch auf Papier erscheinende Vereinsblatt eine längere Zukunft erleben würde. Nun sind wir bei der 17. Ausgabe angelangt. Das ist schon etwas und gelegentliche positive Rückmeldungen, ermuntern uns immer noch, weiterzumachen. Stoff gibt es im Halbjahresrhythmus jeweils genug, denn neben aktuellen Angaben zu Veranstaltungen sollen Themen zur Sprache kommen, die über die Tagesaktualität hinaus von Bedeutung sind.

In unserer Kolumne schreiben jeweils Personen, die in Tschierschen-Praden engagiert sind oder als Gäste unsern Ort gut kennen, aus ihren Erfahrungen oder über ihre Funktionen und Tätigkeiten. Diesmal danken wir Martin Weilenmann, dem Verwaltungsratspräsidenten der Bergbahnen, für seine Informationen zum aktuellen Stand der Rettungsaktion und zu den Dienstleistungen im kommenden Winter. Seinen gesamten, ausführlicheren Text finden Sie auf unserer Website, die Lektüre sei Ihnen sehr empfohlen.

Nach dem Wechsel im Dorfladen danken wir Werner und Anna Willi. Ihr persönlicher Einsatz über Jahrzehnte hat ermöglicht, dass der wichtige Laden bis heute überlebt hat und hoffentlich nun unter der neuen Führung noch lange erhalten bleiben wird.

Ruedi Müller, der ehemalige – und letzte – Gemeindepräsident von Praden, blickt zurück auf 10 Jahre Gemeindefusion Tschierschen-Praden und zieht eine persönliche Bilanz.

Im Weiteren danken wir Sonja Rüegg, der Inhaberin der Kulturfachstelle im Tal, die als «Pionierin» die praktischen Dienste und Funktionen der Stelle aufgebaut hat. Dazu kommen der Rückblick auf den vergangenen Sommer von Marie-Claire Niquille und die Angaben zu den Kulturveranstaltungen im kommenden Winter. Wir hoffen auf guten Besuch der kreativen und ideenreichen Angebote, auch im Aux Losanges. Armin Zink und Stéphane Lombardi danken wir für die wunderbare Zusammenarbeit bei der Foto-Ausstellung im vergangenen Sommer. Auch im Winter dürfen wir mit einer Veranstaltung dort zu Gast sein.

Wir haben dieses Jahr ein paar Tage Verspätung beim Versand. Ein Grund dafür ist der Wechsel bei der grafischen Gestaltung. Unser langjähriger «Hausgrafiker» Peter Vetsch ist nach Zürich gezogen und baut sein Geschäftsfeld nun dort auf. Wir haben zum Glück kurzfristig mit Annina Rodigari eine Fachfrau für unsere «Mitteilungen» gefunden. An Peter Vetsch geht unser grosser Dank. Er hat für uns während vieler Jahre als Gestalter von Ausstellungen und Plakaten, als Buchgestalter und Layoutentwickler usw. hervorragende Arbeit geleistet.

Und nun wünschen wir Ihnen, sehr geehrte Leserinnen und Leser, frohe Festtage und einen guten, erfreulichen Winter.

Dezember 2019: Georg Jäger, Mitteilungsredaktor



Keramische Arbeiten von Yvonne Rogenmoser. Bild: Rogenmoser Coaz – eine Suite der Bandella delle Millelire in Wort und Musik.

Martin Weilenmann, Verwaltungsratspräsident der Bergbahnen Tschierschen

saison 2019/2020 findet statt



Ende August hat die Gemeindeversammlung dem Kauf des Gasthauses Furgglis und damit auch einer Überbrückungsfinanzierung der BBT zugestimmt. Aus heutiger Sicht, und normal gute Winter vorausgesetzt, reichen diese Mittel bis maximal Sommer 2022. Danach müssen andere Finanzierungsquellen greifen, um die zwingenden Investitionen tätigen zu können, die zum Erhalt der Betriebsbewilligung nötig sind.

Die Bereitschaft der Gemeinde zum Kauf der Liegenschaft muss als Glücksfall bezeichnet werden. Die Berghäuser sind



Martin Weilenmann. Bild: SRG

für jedes Skigebiet strategische Assets und für den Betrieb unabdingbar. Ein Verkauf ist deshalb zwingend nur an eine Käuferschaft möglich, die langfristig die gleichen Interessen verfolgt: Zweckbindung als Gaststätte, Öffnung zu den Betriebszeiten, gute Qualität für die Gäste.

Tschierschen verfügt über ein anspruchsvolles und abwechslungsreiches Skigebiet, das sich gegenüber vielen anderen Destinationen auszeichnet durch den Platz auf den Pisten, Naturschnee und Abfahrten mit über 1000 Metern Höhendifferenz. Zudem gilt Tschierschen als Eldorado für Freerider. Die wichtigste Zielsetzung des Verwaltungsrates ist es, dieses Angebot den Gästen in bestmöglicher Qualität bereit zu stellen. Das reicht von der Ankunft auf dem Parkplatz, über gut präparierte und sichere Pisten, bis zum hilfsbereiten und freundlichen Perso-

nal (an den Anlagen wie auch in den Gaststätten). Darüber hinaus sollen möglichst viele zusätzliche Angebote zum vertieften Erleben der Natur geschaffen werden. Dazu gehören die beiden Freeride-Abfahrten (Gürgaletsch-Runcs und Joch-Praden), oder die auf diese Saison neu angelegte Buckelpiste von den Hühnerköpfen zum Waldstafel. Ebenfalls neu wird, neben dem in die Landschaft gelegten natural Snowpark, ein Mini-Snowpark im Waldstafel erstellt werden. Für beide Installationen können wir auf die wertvolle Unterstützung von Jonas Jucker zählen.

Nachdem wir in der letzten Saison mit dem Skibus an Grenzen gestossen sind, hat sich die Gruppe Skigebietsentwicklung des Tourismusvereins mit dem Thema auseinandergesetzt. So wird ab dieser Saison nur noch die Haltestelle Mühle an der Umfahrungsstrasse bedient. Der Startpunkt des Skibus auf dem Parkplatz wird markiert sein, damit alle Gäste auch Platz finden und zusteigen können. An den Wochenenden werden zwei Busse eingesetzt. Zudem wird das Skidepot in der Talstation so ausgebaut, dass es dort besser möglich ist, von Strassenschuhen auf Skischuhe zu wechseln und die Strassenschuhe tagsüber zu deponieren.

Neben dem Angebot für Skifahrer werden die BBT auch dieses Jahr wieder die Schlittelbahn sowie das umfangreiche Winterwander- und Schneeschuhwegnetz präparieren. Durch dieses vielfältige Angebot, verbunden mit der überschaubaren Grösse, wird Tschierschen auch zur idealen Destination für Firmen- und Vereinsausflüge.

Nun hoffen wir also auf viel Schnee und einen sonnenreichen Winter.

Georg Jäger

unser dorfladen: dank an werner und anna willi

Der Laden der Familie Willi wird nun vom Verein Dorfladen betrieben; das neue Team haben wir bereits in der letzten Ausgabe der Mitteilungen vorgestellt. Nur wenige wissen, dass dieses Geschäft bereits 1902 gegründet wurde, also vor 117 Jahren! Damals war es Jakob Calonder aus Trin, der ein Kolonialwarengeschäft im Haus Central eröffnete. Silvia Conzett hat die Geschichte des Ladens in ihrem – leider vergriffenen – Buch «Wie es in Tschierschen über Landwirtschaft und Tourismus im 20. Jahrhundert in Tschierschen» (2003) genau nachgezeichnet. Daraus einige Daten: Auf Calonder folgte 1913–1924 Gebhard Schnetz, der im heutigen Haus Willi eine Bäckerei & Handlung führte. Schnetz, der sich als Katholik nie ganz heimisch fühlte, verliess Tschierschen 1924, und führte danach

Fritz und Josefine Lüthy-Tanner mit Bäcker Gebi, der später nach Amerika ausgewandert ist, und Hund Leo, 1950er Jahre.
Bild: Martin Engi-Egli



in Winterthur ein Tea Room. Nun übernahmen der Berner Fritz Lüthi-Tanner und seine Frau Josefine das Geschäft. Sie waren dank ihrer Konditorei bald über Tschierschen hinaus bekannt und erfolgreich. 1958, als die Lüthys in Pension gingen, kauften Otto und Elsa Willi die Bäckerei mit Dorfladen und führten das Geschäft im selben Geist weiter. Auch mit der Nachfolge von Werner und Anna Willi 1981 blieb dem Dorf der so wichtige Laden erhalten. Ein berühmter «Exportschlager» des Hauses war ihr Birnenbrot. Schnetz, Lüthy und die Willis ermöglichten auch über Jahrzehnte im Restaurant Stutz in Praden eine kleine Filiale, die sie jeden Tag mit Brot belieferten.

Nun gehen auch Anna und Werni in den Ruhestand. Mit dem nachfolgenden Interview möchte Odilo Gwerder im Namen aller dankbaren Kunden des Dorfladens Werni und Anna Willi unseren herzlichen Dank abstaten. Der Dorfladen gehört zu Tschierschen-Praden, er erfüllt seit seiner Gründung eine öffentliche Aufgabe, und seine Betreiber haben dafür manches persönliche Opfer gebracht.

November 2019. Fragen: Odilo Gwerder

interview mit anna und werner willi

Ihr habt 1981 das Geschäft übernommen. Anna ist ja schon 1978 eingestiegen. Wie kam es dazu?

Werner: 1981 habe ich das Geschäft von meinen Eltern übernommen. Das war die Bäckerei im alten Haus und der Laden im neuen Teil. In der Bäckerei produzierte ich damals alle Arten von Kleinbroten und weitere Backwaren. Vom Vater übernommen habe ich auch die Produktion des Birnenbrots, das sich anfänglich sehr gut verkaufte. Es war wirklich sehr beliebt. Auch die Tschierscherli nach einem Rezept des Vaters verkauften sich sehr gut.

Anna: Im Oktober 1978 habe ich bei den Eltern von Werner im Verkauf angefangen. Als Werner das Geschäft übernahm, hatten wir viele Kunden aus der näheren Umgebung, aber auch aus der ganzen Schweiz. Insbesondere unser Birnenbrot war sehr bekannt. Es wurde im Globus Chur, in Zürich, Basel, auch im Welschland verkauft, ja sogar am Flughafen in Zürich beim Marinello, und natürlich in der näheren Umgebung in Geschäften und Reformhäusern in Chur, in Landquart, im Prättigau. Auch lieferten wir an viele Privatpersonen, insbesondere an Weihnachten. Viele Anfragen kamen per Telefon und wir haben die Pakete dann per Post verschickt. Dazu kamen andere Bäckereiprodukte wie Nussgipfel, die von vielen als die besten in der Region gepriesen wurden. Dazu noch die berühmten Doppelbrötli und Crèmeschnitten, welche vor allem am Samstag verkauft wurden. Sehr beliebt war auch die Schwarzwälder-Torte.

Erinnert ihr euch noch an die erste Zeit als Bäckerei- und Ladenbetreiber?

Werner: Neben meinen Auswärtsstellen nach der Lehre habe ich schon vorher beim Vater gearbeitet und somit war der Schritt nicht allzu gross. Ich hatte natürlich auch meine eigenen Ideen, wie bei jedem Generationenwechsel, aber mein Vater hat sich dann zurückgezogen und liess mich machen. Er hatte seine eigene Meinung, aber ich musste sie nicht unbedingt umsetzen. Soweit ging der Wechsel eigentlich reibungslos. Meine Eltern zogen später im neuen Haus in die oberste Wohnung, was auch räumlich etwas Distanz brachte zwischen den beiden Familien. Man kann sagen, dass wir den Laden ähnlich weiterführten, mit Ausnahme gewisser Spezialitäten. Später gab es natürlich immer wieder Anpassungen.

Anna: Wir fuhren damals noch zweimal wöchentlich zur Auslieferung nach Praden, wo wir bis zu 12 regelmässige Kunden bedienten. Am Schluss blieb aber nur noch ein Kunde mit nur einer Brot-Lieferung am Samstag übrig.

Werner: Regelmässige Kunden waren damals auch die Hotels und Restaurants, die täglich Brot bezogen. Mit der Konkurrenz der Frischbackprodukte gingen die Lieferungen dann aber stark zurück, so dass wir am Schluss eigentlich nur noch Kilobrote liefern konnten.

Anna: Anfänglich arbeitet auch Mutter Willi noch im Laden. 1991 bauten wir den Laden um. Die Schaufenster, die damals bis zum Boden reichten, waren anfällig auf Schäden. Neu wurden die Fenster angehoben, so wie sie heute sind.

Wie war ihre Kundschaft zu Beginn der Übernahme? Wie war das Einkaufsverhalten der Einheimischen und der Gäste?

Anna: Da hat sich einiges geändert. Die älteren Leute kamen praktisch jeden Tag in den Laden. Für sie war er der tägliche Treffpunkt. Sie waren noch nicht so mobil und fuhren nicht nach Chur zum Einkaufen. Mit der heutigen Mobilität hat sich viel geändert.

Werner: Die jungen Familien sind vermehrt mit den Warenhäusern in Chur und Umgebung aufgewachsen und vernachlässigten das Dorflädli etwas, weil es angeblich zu teuer oder weil das Sortiment auch begrenzt war. Dazu kam auch vermehrt die Gewohnheit, einen grossen Wocheneinkauf zu machen, der die Leute nach Chur führte. Früher hatten die Leute noch vermehrt Vorräte im Haus gelagert. Das Kunden- und Einkaufsverhalten hat sich schon grundlegend verändert.



Anna Willi



Werner Willi

Anna: Geändert hat sich auch die Zahlungsart: Wir führten bis zu 18 Büchlein von Privatpersonen, Hotels und Alpen, die ihre Einkäufe aufschreiben liessen und dann Ende Monat bezahlten. Einige Leute haben das aus lauter Gewohnheit beibehalten, auch wenn das wegen der finanziellen Lage nicht nötig war.

Auch personell hat sich einiges geändert: Wir arbeiteten anfänglich zu dritt im Laden und hatten genug zu tun, besonders im Winter. Wir mussten natürlich auch Backwaren wie das Birnenbrot einpacken und zum Versand bereitstellen. Wegen

des Umsatzrückgangs waren wir (Rosa und ich) in den letzten zehn Jahre noch zu zweit im Laden.

Von wem wurde der Laden beliefert?

Werner: Beliefert wurden wir durch verschiedene Lieferanten wie Usego, Primo und Vis-à-vis. Als sich Usego auflöste, mussten wir uns neu orientieren. Ladengrösse und Umsatz waren für die meisten Lieferanten nicht genügend. Schliesslich kam dann der Volg, der auch Geschäfte beliefert, die selbständig geführt werden. Für einen eigentlichen vom Volg geführten Laden waren wir umsatz- und flächenmässig zu klein. So standen anfänglich auch Lieferungszuschläge zur Diskussion. Mit der Garantie eines Mindestumsatzes pro Jahr wurde dann aber davon abgesehen.

Was hat sich bezüglich Kundenwünsche und Angebot in der Zeit, in der ihr den Laden geführt habt, geändert?

Werner: Vor rund 14 Jahren musste ich die Bäckerei aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Ich bezog dann das Brot von Bäckerkollegen, die aber auch einer nach dem andern aufgaben. Ich wollte immer nur Brot aus handwerklichen Bäckereien; am Schluss bezogen wir das Brot dann von der Bäckerei Gwerder in Chur, die heute von einem Enkel weitergeführt wird. Ich war immer an Familienbetrieben oder Einzelbetrieben interessiert, die Brot so herstellen, wie ich es immer gerne gemachte habe.

Vor 14 Jahren habe ich dann angefangen, regelmässig mit dem Schulbus zu fahren, nachdem ich vorher aushilfsweise eingesprungen war. Ein Jahr lang musste ich noch die Arbeit in der Backstube mit dem Schulbusfahren koordinieren.

Anna: Mit dem Wegfall der Bäckerei kam ein grosser Einschnitt. Das Fehlen der Backwaren insbesondere des Birnenbrots spürten wir stark.

Früher mussten ja oft die Kinder zuhause mithelfen. Wie weit war das auch der Fall mit euren beiden Töchtern?

Anna: Die Töchter arbeiteten eigentlich wenig im Laden. Die Ältere wollten lieber im Hintergrund mithelfen. Anita war manchmal im Laden. Aber eigentlich mitarbeiten, wie man das

von früheren Generationen gewöhnt war, mussten sie nicht.

Werner: Schön war natürlich, dass die Töchter zu mir in die Backstube kamen und mir bei der Arbeit zusehen oder helfen konnten. Das war als Familie natürlich sehr schön: Wir waren beide zuhause und die Kinder nahmen am täglichen Leben der Eltern teil. Sie konnten sich in der Wohnung, in der Backstube, im Laden oder bei Mutter Willi aufhalten. Auch andere Kinder und Jugendliche kamen oft ans Fenster der Backstube, um dem Bäcker zuzuschauen und sie erhielten auch mal etwas Kleines zum Probieren.

Gibt es Episoden mit Gästen, die euch in Erinnerung geblieben sind? Ich denke vor allem an erfreuliche Ereignisse.

Anna: Mit Einheimischen sowie mit Gästen gab es viele schöne Begegnungen! Wir haben nette Bekanntschaften und Freundschaften geschlossen. Auch mit Gästen aus dem Ausland ist es gelungen, uns immer irgendwie zu verständigen. Es war erstaunlich und interessant, woher all die Leute kamen. Im Arbeitsalltag war der Kundenkontakt sehr wichtig; dazu gehörte natürlich ein Schwatz bei dem unter anderem Ratsschläge und Tipps ausgetauscht wurden. In Erinnerung bleibt aber auch die Tatsache, dass wir bis zu vier Generationen der gleichen Familie bedienen durften.

Was machen Willis jetzt, da sie sich nicht mehr um den Laden kümmern müssen?

Werner: Für mich ändert sich zurzeit wenig. Ich fahre weiterhin mit dem Schulbus, was mir einen schönen gemütlichen Tagesablauf gewährt. Mit dem Geschäft habe ich ja schon längere Zeit nicht mehr viel zu tun, ausser den Büroarbeiten, die ich noch regelmässig erledigen musste. In diesem Sinne ist die Umstellung für mich nicht allzu gross. Bis 2024 möchte ich sicher noch weiter mit dem Schulbus fahren, dann müssen wir schauen, wie es mit den Schülern steht und ob meine Fahrbewilligung für fünf weitere Jahre verlängert wird.

Anna: In die Ferien sind wir noch nicht verreist, wir sind nicht unbedingt Reisevögel, insbesondere Werner, dem es zuhause besser gefällt als in der weiten Welt. Ich wandere sehr gerne und fahre Ski. Konkrete Pläne habe ich noch nicht. Reisen bin ich mir nicht gewöhnt, aber ich werde sicher vermehrt Verwandte und Bekannte besuchen. Bis jetzt hatten wir ja nie Ferien, da der Laden, mit Ausnahme von Sonntagen und Feiertagen, nie geschlossen war. Eigentlich schlossen wir nie länger als einen Tag; bei zwei Feiertagen hintereinander haben wir praktisch immer am zweiten. Tag wieder geöffnet, mit Ausnahme etwa von Ostern und Pfingsten ausserhalb der Saison.

Anna und Werner, vielen Dank für dieses Gespräch. Wir wünschen euch alles Gute für die Zukunft und Zeit und Gesundheit, das nachzuholen, worauf ihr wegen der Kundschaft oft verzichtet habt.

10 Jahre tschiertschen-praden

Am 1. Januar 2009 haben die beiden Gemeinden Tschierstschien und Praden zur neuen Gemeinde Tschierstschien-Praden fusioniert.

EINERSEITS: SOVIEL HAT SICH JA GAR NICHT GEÄNDERT.

So nach Mitte des letzten Jahrhunderts, teils auch schon früher, sind die beiden Gemeinden Tschierstschien und Praden insofern stetig zusammengewachsen, als immer mehr Aufgaben gemeinsam angepackt und gelöst wurden.

Am wichtigsten vielleicht der Schulverband, der zur Folge hatte, dass in den Schulhäusern in Tschierstschien und Praden jeweils Kinder aus beiden Gemeinden zusammen unterrichtet wurden. Etwas, das vordem noch fast undenkbar war. Wir teilten uns schon viel länger Förster und Pfarrer, wobei aber jede Gemeinde ihre Wälder auf eigene Rechnung bewirtschaftete und zwei selbständige Kirchgemeinden bestanden. Ebenso gab es nur eine Feuerwehr. Das Abwasser beider Gemeinden stank zum Verwechseln gleich, so dass es getrost in einer gemeinsamen Rohrleitung nach Chur der Klärung zugeführt werden konnte. Die Tschierstschier lieferten den lieben Nachbarn gratis Wasser aus ihrem Überlauf, was die Versorgungssicherheit in Praden wesentlich erhöhte und gleichzeitig die Löschwasser-Situation stark verbesserte. All diese Zusammenarbeit funktionierte bestens, allfällige Konflikte wurden unblutig gelöst. Also war es doch nur ein kleiner, naheliegender Schritt zur Gemeindefusion.

ANDERERSEITS:

Naheliegender war diese Fusion bestimmt, selbstverständlich, aus Distanz gesehen sicherlich. Aus der Nähe betrachtet eben doch nicht ganz! Der grössere, stärker Partner hat es leichter. Mit grosszügiger Geste kann er sagen: «Kommt doch mit uns ins Boot, seid willkommen!», er hat nichts zu befürchten. Der kleinere fragt sich instinktiv: «Wer übernimmt das Steuer?» So erstaunt es mich wenig, dass bei der entscheidenden Abstimmung, die ja gleichzeitig stattfand, die Tschierstschier fast (oder gar ganz?) einstimmig, Praden willkommen hiessen, während es in Praden doch auch Nein-Stimmen gab. Es waren eher Stimmen des Herzens als der Vernunft, aber auch als solche sind sie berechtigt und zu akzeptieren. Das Resultat war zwar eindeutig, die Vorbehalte aus Praden haben die Tschierstschier begrifflicher Weise aber doch etwas enttäuscht. Dennoch sollte diese Enttäuschung hinterfragt werden. Ist es nicht doch letztlich die Kränkung des Mächtigeren, wenn seine joviale Grosszügigkeit vom Schwächeren nicht gebührend geschätzt und anerkannt wird.

UNTERSCHIEDE GAB ES AUCH:

Lassen wir die Geschichte beiseite. Dass die beiden Gemeinden während Jahrhunderten über Kirchenschätze, Marchen

und zu kleine „Holzfüederli“ vor Gerichten gestritten haben, war im Jahr 2008 irrelevant, und ausser den Historikern (entschuldige bitte Georg), kaum noch Jemandem bewusst. Eben so wenig, dass Praden einst dem Gericht Langwies, Tschierstschien dagegen Churwalden angehört hatte.

Unterschiede zwischen den beiden Gemeinden zeigten sich öfter im Abstimmungsverhalten. Praden stimmte oft etwas anders als Tschierstschien und der übrige Kanton, mehr links-grün (zusammen mit wenigen andern Aussenseitern wie dem Val Calanca). Ich erinnere dabei an die ominöse Abstimmung zur Abschaffung der Armee. Praden hat als eine der ganz, ganz wenigen Gemeinden die Initiative der GSoA angenommen, was der Gemeinde kurzfristig zur schweizweiten Bekanntheit



Kirche Praden um 1930. Bild: Richard Hurler

gereichte, wofür man sich in Tschierstschien und auch bei der Gegenseite in Praden jedoch recht eigentlich freudschämte. Gleiches gilt für Abstimmungen betreffend Nutzung der Atomkraft. Vielleicht gab es eine Allianz zwischen etwas störrischen Bergbauern und ein paar wenigen (zugezogenen?) Linken-Grünen. Bei der kleinen Anzahl Stimmberechtigter

sind solche Abstimmungsergebnisse natürlich stark zu relativieren und können auch dem Zufall zugeschrieben werden.

Mehr Gewicht hatten unterschiedliche Auffassungen bezüglich Ortsbild und Dorfentwicklung. Das relativ strikte Prader Baugesetz wurde in Tschierschen als «Verhinderungs-Gesetz» apostrophiert. Die Ortsplanung mit nur kleinen Zonen für Neubauten, die erst noch ganzjährigen Bewohnern vorbehalten waren, galt in Tschierschen als Beweis für unsere notorische Tourismusfeindlichkeit. Die Gründung einer Bau-landgenossenschaft war allein schon wegen dem Wort «Genossenschaft» suspekt, obwohl eine andere, bekanntere ja angeblich schon seit 1291 besteht.

HEUTE:

Der Alltag geht weiter. Die vor der Fusion vielgepriesenen Einsparungen hielten sich wohl in Grenzen. Bei der Verwaltung, durch vereinfachte Organisationsstrukturen, gab es sie sicher.



Der Aufwand für die Pflege des Waldes, den Unterhalt der Infrastruktur, die Schneeräumung und ähnliches ist naturgemäss gleichgeblieben.

Was uns Prader etwas schmerzt, aber das hat mit der Fusion wenig zu tun: In Praden sehen wir von den Tschierschern nur noch die grüssende Hand hinter der Windschutzscheibe. Aus dem Auto aussteigen sehen wir euch noch in den seltenen Fällen, wenn ihr eine Reklamation direkt, deutsch und deutlich, auf der Kanzlei deponieren wollt. Da sind wir selber schuld. Wir haben kein Restaurant mehr, wo auch die Tschierscher ein Feierabendbier geniessen könnten, auch keinen Bazar, keinen Dorfladen, kein gar nichts. Den alten Prader Verkehrsverein als Tourismusorganisation (was er eigentlich nie war) in diejenige von Tschierschen zu integrieren, war nichts als sinnvoll. Es ist uns aber nicht gelungen, stattdessen einen lebendigen Dorfverein zu erhalten.

Liebe Tschierscher, versucht bitte Praden nicht nur als lästiges Hindernis zwischen zwei Vierziger-Tafeln zu sehen. Versucht bitte nicht, Praden dem Meistbietenden zu verkaufen. Ihr werdet ohnehin keinen Käufer finden und wir bleiben sehr viel lieber mit euch zusammen.



Damals – und noch lange Zeit später – wäre eine Fusion undenkbar gewesen: Tschierschen 1908/1909, Praden 1910. Bilder: Tschierschen G. Jäger, Praden S. Müller

Georg Jäger

kulturfachstelle: dank an sonja rüegg

Am 1. Dezember 2016 trat Sonja Rüegg ihre Arbeit an der Kulturfachstelle Arosa/Schanfigg an. Sie war als erste Stelleninhaberin besonders herausgefordert, denn es galt, das Pflichtenheft konkret umzusetzen und dessen Tauglichkeit in der Praxis zu erproben. Sonja schaffte diesen Aufbau der Stelle mit Bravour. Dank ihrer Fachkompetenz, Kommunikationsfähigkeit und ihrem sympathischen, offenen Auftreten fand die Toggenburgerin rasch das nötige Vertrauen auf beiden Seiten des Tals. Es gelang ihr auch, ihre Aufgaben abzugrenzen und das Profil der neuartigen Stelle zu schärfen. Sonja arbeitete zwei Tage in der Woche – bei Bedarf auch öfter – am «Kulturhuus Schanfigg» in Langwies. Sie war eine ideale Besetzung der Stelle, erste regionale Fachperson für die Kulturförderung, Leitung von Projekten, die Ausstellungen im Haus, für die Öffentlichkeitsarbeit und die Beratung von Kulturschaf-

fenden. Nun hat Sonja mit ihrer neuen Stelle eine sehr schöne berufliche Chance erhalten, die sie nicht ausschlagen konnte. Sonja, wir danken von Herzen für deine Arbeit im Schanfigg und die gute Zusammenarbeit bei Veranstaltungen mit Pro Tschierschen-Praden und gratulieren dir zur ehrenvollen neuen Aufgabe.

Sonja Rüegg lebt im Toggenburg. Sie studierte bildende Kunst, Kunst & Vermittlung, Szenography und Exhibition Design. 2012–2016 realisierte sie Projekte von der Toggenburger Klangwelt bis zu Kunstaussstellungen, 2016 für die Albert Koechlin-Stiftung Luzern im Rahmen des Kulturprojektes «Sehnsucht». Von 2016–2019 war sie Leiterin Kulturfachstelle Schanfigg.



Ab 1. Januar 2020 ist Sonja Rüegg Leiterin und Kuratorin der Kunsthalle Wil, ein Experimentierraum für zeitgenössische Kunst.

Sonja, du verlässt nach drei Jahren wieder das Schanfigg. In dieser Zeit hast du die neue, noch ungewohnte Kulturfachstelle erfolgreich aufgebaut. Was waren dabei deine wichtigsten persönlichen Erfahrungen?

Vielen Dank! Es war eine sehr spannende und lehrreiche Zeit für mich und tatsächlich kommt es mir länger vor als drei Jahre, allein schon die Beziehungen, die ich in dieser Zeit aufbauen und pflegen konnte, die vielen Menschen und Themen, die ich kennenlernen durfte. Dies sind für mich auch die wichtigsten persönlichen Erfahrungen. Die Kontakte mit den Menschen, die Gespräche, die Diskussionen, die Entscheidungen, die daraus entstehen. Schlussendlich ist es doch auch das, was uns im Leben weiterbringt, das Gegenüber, – und je vielfältiger die Gegenüber sind, umso bereichernder für sich/mich selbst. Gerade in der Funktion als Kulturfachstellenleiterin im Schanfigg hatte ich mit den unterschiedlichsten Persönlichkeiten zu tun. Ich weiss noch: An einer meiner ersten Sitzung mit den Vertretern der Dorf- und Verkehrsvereine im Schanfigg, wurde mir gesagt, dass jedes Dorf anders «tickt». Ich dachte mir dann, ja, jedes Dorf behauptet das von sich, denn irgendwie will man doch überall einzigartig sein. Ich muss nun aber sagen, in diesen Jahren wurde ich eines Besseren belehrt und tatsächlich, unterschiedlicher könnten die Orte und die Bedürfnisse der Menschen im Schanfigg nicht sein.

Welches war dabei das schönste Erlebnis?

Als Organisatorin resp. Mitorganisatorin von Veranstaltungen ist es wunderbar zu sehen, dass die Veranstaltungen bei der Bevölkerung auf Interesse stossen und immer gut besucht werden. Wir hatten während dieser Zeit auch öffentliche Arbeitsworkshops zusammen mit der ZHAW organisiert, auch hier kamen die Schanfigger und arbeiteten mit. Das war für mich als Mitorganisatorin natürlich sehr motivierend und eine Bestätigung für die Arbeit. Darum ist die Teilnahme der Bevölkerung an den Veranstaltungen und die Dankbarkeit, die die Teilnehmer immer wieder entgegenbrachten, das schönste Erlebnis. Ein dickes Dankeschön zurück!

Und wo gab es Probleme?

Nebst meinem Auto, das mir mal Probleme gemacht hat auf einer nächtlichen Fahrt durch das Schanfigg, sind die Finanzen immer wieder ein Stolperstein. Projekte und Ideen werden oft

zu schnell verworfen aufgrund der Kosten. Doch manchmal muss man das Pferd von hinten aufzäumen, wie es doch so schön heisst, und dafür braucht es dann sehr viel Energie, Überzeugungskraft und Zeit. Einige Projekte werden wieder



Kulturhaus Schanfigg in Langwies

verworfen und vielleicht später aufgegriffen. Aber wir konnten in den letzten Jahren auch einige tolle Projekte realisieren. Ich denke da an die offenen Ateliers von KunstvollPlessur, welches über das ganze Tal und über beide Talseiten ausstrahlte.

Tschiertschen-Praden: Welchen Nutzen bringt aus deiner Sicht die Kulturfachstelle dem Tal und insbesondere auch der linken Talseite?

Ich denke, dass die Vernetzung zwischen den beiden Talseiten hauptsächlich über die Kulturfachstelle und Tschiertschen Tourismus passiert. Gerade zusammen mit der ZHAW wurde die Kooperation stark intensiviert. So dass die Arbeitsgruppe Biodiversität für 2020 ein spannendes Programm Talseiten übergreifend präsentiert wird. Die Biodiversität und die Nachhaltigkeit haben ein grosses Potenzial im Schanfigg.

Was gibst du der Person auf den Weg, die dir an der Kulturfachstelle nachfolgen wird?

Viele Kurven...!

Ich denke meine Nachfolgerin Erika Holenweger bringt genug Erfahrung im Kulturmanagement und der Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Anspruchsgruppen mit, dass ich ihr da keine Ratschläge geben muss. Sie bringt eine andere Perspektive und andere Stärken in die Stelle mit ein, als ich sie hatte, und das tut in der Weiterentwicklung der Arbeit bestimmt gut.

Georg Jäger

erika holenweger: neu an der kulturfachstelle

Anfang Januar 2020 wird Erika Holenweger ihre Arbeit an der Kulturfachstelle aufnehmen. Erika Holenweger, Dr. phil., wohnt in Bad Ragaz. Sie ist in München aufgewachsen und lebt seit vielen Jahren in der Schweiz.

Erika Holenweger wohnte eine Zeitlang in Maienfeld und ist in Graubünden gut vernetzt. Sie hat viel Erfahrung mit Kulturprojekten und Kulturförderung. Wir freuen uns auf eine schöne Zusammenarbeit.



Ein Rückblick von Marie-Claire Niquille

sommerprogramm 2019

Mit viel Lust und Engagement haben Ulla Berkes, Ladina Jäger, Janine Gisler und ich das Landart-Wochenende am 13. und 14. Juli ausgedacht und organisiert. Leider waren dann nur sehr wenig Menschen mit dabei, als wir die Strecke von der Säge zur Messmermatta mit allerlei pflanzlichen Dekorationen in ein Naturmuseum verwandelten. Auch das Landart-Objekt von Mirella Castrogiovanni wurde zwar wahrgenommen und geschätzt, hat aber leider wenige dazu ermutigt, selber gestalterisch zu wirken.

Hanspeter Ulrich hat uns als Fotograf begleitet. Einige seiner Bilder sind auf pro-tschiertschen-praden.ch zu sehen.



oben: Landart. Bilder: Hanspeter Ulrich
rechts: Porträtfotografie aus dem Buch «Praden: Vom Überleben auf dem Dorfe» von Katharina Krauss-Vonow

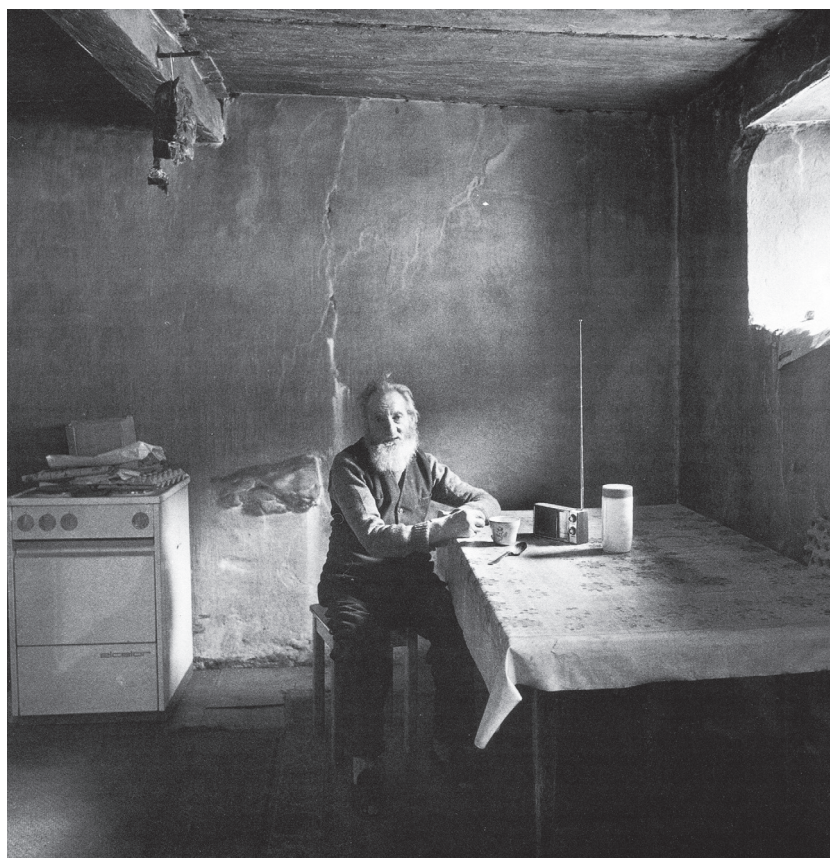
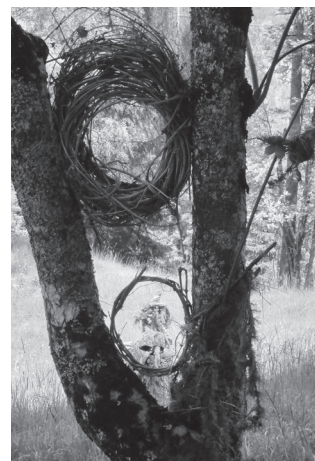
Der «Summer», das Bienenfestival am 27. Juli hat einige Interessierte angelockt. Von der Theorie in die Praxis über Bienen und Biodiversität ging es via zwei Vorträge zur Gartenbesichtigung bei Janine Gisler. Das real Sichtbare (und beim Zvieri auch Schmeckbare) ist gut angekommen. So galt auch das sehr feine Nachtessen mit passenden Gerichten dem Thema Honig. Allerdings ging diesem eine dramatische Panne voraus: der versprochene Film ‚more than honey‘ konnte aus technischen Gründen nicht gezeigt werden. Wir entschuldigen uns dafür nochmals bei allen enttäuschten Teilnehmenden.

Als Erfolg darf die Ausstellung «Praden 1979-1982 – Porträtfotografie von Katharina Krauss-Vonow» mit Bildern aus dem Fotobuch «Praden: Vom Überleben auf dem Dorfe» (1982) von Katharina Vonow und Yvonne Léger gefeiert werden. Aux Losanges (Armin Zink und Stéphane Lombardi) haben mit Georg Jäger die Ausstellung ermöglicht und mit viel Herzblut und

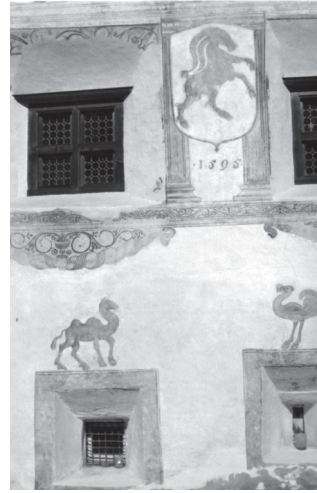
Aufwand organisiert. Dafür danken wir herzlich, wie auch für das Engagement von Katharina Vonow. Gezeigt wurde erstmals eine Auswahl ihrer künstlerisch hervorragenden, viel beachteten Porträts der Prader Einwohner von damals. Die Ausstellung begann am 1. August mit einer Vernissage, die in eine fröhliche, musikalisch begleitete 1. August-Feier mündete, und endete am 11. August mit einem spannenden Gespräch zwischen Lynn Kost, dem Kurator des Kunstmuseums Winterthur, und Katharina Vonow, die Geschichten zu den Fotos erzählte und über ihr Arbeiten berichtete. Die Ausstellung, ebenso die Eröffnung und die Finissage, waren sehr gut besucht. Auch aus dem Kanton und dem Unterland kam eine erfreuliche Zahl von Besucherinnen und Besuchern.

An einem wunderbaren Herbsttag, dem 21. September, tauchten Dinosaurier in Tschertschen auf. Jojo and the Dinosaurs, die Churer Band mit dem selbstironischen Namen rockte den Erlebnisstall. Auch wenn es nach Sonnenuntergang recht kalt wurde, war die Stimmung im Saal warm und inspiriert. Das Publikum ging begeistert mit bei Rock, Blues und Soul mit der stimmungsgewaltigen Jolanda Casutt und ihrer Männerband (Ted Ling, Rico Wiget und Mario Giovanoli). Diese umgekehrt, angefeuert durch das Mitgehen des leider kleinen Publikums, gab alles. Da haben nicht Wenige etwas verpasst.

Wir fragen uns, weshalb nicht mehr Leute an unsern Veranstaltungen teilgenommen haben. Zu wenig interessant, zu viele Alternativen, zu schlecht informiert, das Wetter?



exkursion 2019 ins albulatal



Auf Wunsch von Vereinsmitgliedern wurde auch dieses Jahr wieder eine Exkursion organisiert. Sie führte am 31. August 2019 ins Albulatal. Gemeindepräsident Luzi Schutz, Historiker, führte unsere Gruppe durch das architektonisch wertvolle, aber fast unbekannte Filisur mit seinen in den letzten Jahren renovierten «Engadinerhäusern», eine Entdeckung für die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Schutz, berichtete auch über aktuelle Fragen der kürzlich fusionierten Gemeinde Bergün Filisur. Am Nachmittag stand das Passdorf Bergün auf dem Programm, eines der schönsten Ortsbilder im Kanton. Den Abschluss bildete ein Besuch im Kirchlein Stugl/Stuls mit seinen spektakulären spätgotischen Malereien an wunderbarer Lage hoch über dem Albulatal. Fotos von Susanne Müller

FILISUR

oben links: Chesa Cuminanza, herrschaftliches Doppelhaus 18. Jh., 2012 renoviert, 2016 teilweise ausgebrannt.

oben: Eines der ältesten Wohnhäuser in Filisur mit Fassadenmalereien 1595 von Hans Ardüser.



BERGÜN

links: Hotel Kurhaus 1904-1906 von Jost-Franz Huwyler-Boller. Bedeutendes Interieur.

unten links: Heute wieder hoch geschätzter Jugendstilsaal.

unten mitte: Damensalon im Jugendstil.

unten rechts: Wir besuchten eines der ältesten Bauernhäuser in Bergün, weitgehend original erhalten. Fantasiervolle Fassadenmalereien 1554.



winterveranstaltungen 2019/2020



AUSSTELLUNG

TSCHIERTSCHEN SEHEN

KERAMISCHE ARBEITEN ZU TSCHIERTSCHEN UND PRADEN VON YVONNE ROGENMOSER

Das gibt's zum ersten Mal und exklusiv: Tschierdschen und Praden in künstlerischen Bildern auf handgefertigter Keramik.

Yvonne Roggenmoser, von der Illustration herkommend, widmet sich seit 2015 der Keramik und Porzellan. Für diese Werke hat sie sich in Tschierdschen und Praden aufgehalten, fotografiert und skizziert. Sie erkundete die Orte in einem Beobachtungs-Spaziergang und liess sich von spontanen Eingegebenen führen. Bewusst hat sie nicht nach den vermeintlich schönsten, kulturell bedeutsamsten oder repräsentativsten Örtlichkeiten gesucht. So entstand eine unvollständige aber persönliche Momentaufnahme.

Tschierdschen-Praden wird einerseits in konkreten Bildern auf den Keramiken gezeigt, andererseits widerspiegeln die unterschiedlichen keramischen Techniken die Heterogenität einer Siedlung. So ist auch nicht jedes Objekt – für sich betrachtet – nur für Tschierdschen-Praden typisch, sondern erst die Gesamtheit der Ausstellungsobjekte wird das Dorf offenbaren.

Keramik gehört zu den ältesten und vielfältigsten Kulturtechniken. Sie erzählt uralte Geschichte. So soll ein Abbild von Tschierdschen-Praden in die Welt hinausgetragen und auf dem überaus beständigen Träger bewahrt werden. Über eine Interpretation der Objekte in tausend Jahren darf spekuliert werden.

Rahmenveranstaltung: öffentliche Führung mit Yvonne Roggenmoser.

KULTUR AM MONTAG

Die 7. Veranstaltungsreihe in Tschierdschen und Praden fängt verühnert an. Hühner in der Literatur und in der Kulinarik spielen die Hauptrolle bei «**Ässä wie esie**». Literarisch geben die Hühner einiges an witzigen und nachdenklichen Texten her: Gedichte, Limericks, Fabeln und sogar Romane nehmen sie als Thema. Gabi Schumacher aus Parpan liest, was Odilo Gwerder und Marie-



Illustration: S. Müller

Claire Niquille zusammengepickt haben. In der Küche stehen drei einheimische Frauen und bereiten ein Abendessen mit viel Huhn zu.

Vortrag: Tiere bleiben vorerst das Thema: Finki wird Star des Abends am Vortrag von Fabian Riedi. Der Wildbiologe hat einen Hirsch über Jahre beobachtet und fotografiert. Der Vortrag «**365 Tage aus dem Leben eines Rothirsches**» bietet mit zahlreichen Bildern und Erlebnisschilderungen einen aussergewöhnlich tiefen Einblick ins Leben der Rothirsche.

Für Kinder: Wie jedes Jahr wendet sich «Kultur am Montag» auch an (Schul-)Kinder. Dieses Jahr werden sie gefragt: «Was ist dein Lieblingsort in Tschierdschen oder Praden?, Welchen Ort möchtest du Gästen am liebsten zeigen?» oder «Was ist merkwürdig im Dorf?» Zu solchen und weiteren Überlegungen animiert die Künstlerin Yvonne Roggenmoser die Kinder in der **Ausstellung «Tschierdschen sehen»**. Sie erzählt, warum sie ihre Bilder aus dem Dorf auf die keramischen Gegenstände gemalt hat. Darauf zeichnen die Kinder ihre Lieblingsorte auf Postkarten und Ansteckknöpfe, um diese zu versenden respektive für alle sichtbar auf der Brust zu tragen.

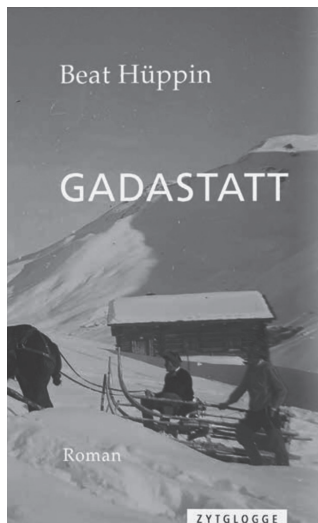
Referat: Hansueli Rhyner (WSL-Institut für Schnee und Lawinenforschung SLF) thematisiert Existenzielles in Tschierdschen. «**Klimawandel und Wintersport**» heisst der Abend. Zur Sprache kommen die Abhängigkeit vom Wintersporttourismus in vielen Bergregionen, drohende Arbeitsplatzverluste und als Folge eine stärkere Abwanderung aus den Bergtälern. Was tun? Gibt es Alternativen zum Schneesport? Macht es im Hinblick auf den Klimawandel noch Sinn, in den Wintersport zu investieren? Können die Skigebiete durch technische Massnahmen gerettet werden? Hansueli Rhyner kennt die technischen Möglichkeiten, aber auch deren Grenzen. Er zeigt Argumente für und gegen die technische Aufrüstung in den Skigebieten auf.

Magie: Es wird aber auch magisch bei ‚Kultur am Montag‘: **Tino Plaz** ist ein charmanter Gambler, ein verführerischer Falschspieler, der sein Publikum schneller um den kleinen Finger wickelt, als ein Houdini seine Ketten ablegt. Hinter seinem Pokerface verbirgt sich ein ausgekochter Zauberer. Seine Werkzeuge sind seine Hände, sein Spielplatz ist die Wahrnehmung seiner Zuschauer. Wer ihn gesehen hat, lernt das Staunen – und vermisst vielleicht seine Uhr.

Das Hotel Alpina (Saal la Belle Epoque) zaubert dazu ein Dreigangmenü der magischen Art auf die Tische.

Konzert: «**Lueged vo Berg wit is Meer**»: In diesem interkulturellen Konzert, einer Uraufführung, treffen sich drei Freunde aus Albanien und der Schweiz, die sich entschieden haben, voneinander zu lernen, einander zuzuhören, einander zu erzählen, miteinander Musik zu machen. Sie tauschen sich im musikalischen Dialog aus. Sie erfinden eine Musik, die ver-

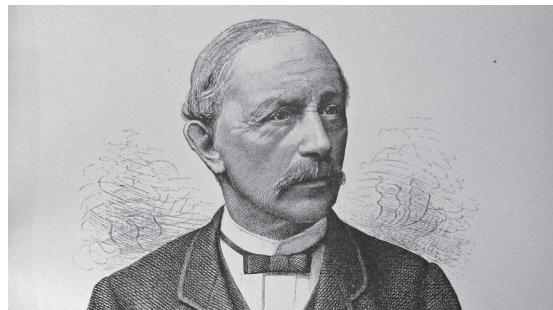
bindet und nebeneinander wachsen kann. Eine Musik über und voll von Freude, Schmerzen, Enttäuschung, Liebe, Glauben, Hirngespinnsten, Poesie, Humor, Nachdenklichkeit, Alltäglichkeit, blauem Himmel, sozialen Protest, ...ein kleines todernstes Gelächter. Pro Tschierschen-Praden hat dieses Konzert initiiert und zusammen mit dem Kulturhuus Langwies organisiert.



Tschierschen liest ein Buch: Diese Ansage ist eine weitere Premiere in Tschierschen-Praden. Beat Hüppins im Herbst 2019 erschienene historische Roman «Gadastatt» erzählt die Geschichte einer Bauernfamilie um 1860 im Hochtal Fondei. «Gadastatt» ist ab Dezember in Tschierschen an verschiedenen Orten oder in Buchhandlungen erhältlich. Die Idee: Einheimische und Gäste lesen das Buch, sprechen informell darüber beim Kaffee oder Znacht, auf dem Skilift

oder beim Einkaufen. Schliesslich tritt der Autor auf, liest und diskutiert im von Esther Krättli moderierten Gespräch mit dem Publikum. Der Abend ist auch für Menschen, die das Buch noch entdecken wollen, inspirierend.

Wort und Musik: «Das seltsame und sehr lange Leben des Försters Coaz – eine Suite der Bandella delle Millelire (Musik) und Köbi Gantenbein (Libretto)



Johann Wilhelm Fortunat Coaz (1822–1918) war Förster, Naturschützer, Nationalparkgründer und Bergsteiger; er hat das Waldgesetz geprägt, er war ein grosser Zeichner und hat als Ingenieur die erste Lawinenverbauung der Alpen gebaut. Mit 92 Jahren pensionierte er sich als Eidgenössischer Oberforstinspektor. Köbi Gantenbein erzählt das lange und schillernde Leben des Johann Wilhelm Fortunat Coaz, die zehn Musikerinnen und Musikanten der «Försterkapelle» spielen Töne zu den Worten.

Nähere Informationen unter www.aux-losanges.ch

veranstaltungen im aux losanges

21. Dezember 2019 (ausverkauft)
TRIO RAFALE (KLAUIER, VIOLINE, CELLO):
 Klaviertrio in B-Dur von Franz Schubert
 Estaciones portenas von Astor Piazzolla



21. Februar 2020 20:00h
KONZERT MIT MAURICE IMHOF, KLAUIER, UND ROMANIE MARTY, GESANG:
 Von Harlem Stride bis zu Chansons von Edith Piaf



7. – 15. März und 2. – 9. Mai 2020
GRUPPENAUSSTELLUNG MIT VIDEOARBEITEN
 von Judith Albert, Evelina Cajacob, Gabriela Gerber & Lukas Bardill, Zilla Leutenegger, Ursula Paula, Karin Karina Bühler und fröhlicher I bietenhader.
 Kuratiert vom Churer Galeristen Luciano Fasciati
7. März 2020 Vernissage
14. März 2020 20:00h Konzert mit dem Duo Bergerausch
2. Mai 2020 20:00h Konzert mit Yves Theiler, Klavier und Omri Ziegele, Saxophon
9. Mai 2020 Finissage

Am 13. März 2020 führt Armin Zink anlässlich der GV von Pro Tschierschen-Praden durch die Ausstellung.

22. – 28. Dezember 2019
„SENTIMENTAL JOURNEY“
AUSSTELLUNG MIT FOTOGRAFIEN VON STEPHAN SCHENK
 Stephan Schenk wohnt in Lünen, er ist ein international renommierter Fotograf und Künstler.
 Vernissage 22. Dezember 2019 10:30h – 13:30h. Täglich geöffnet von 16:00h – 18:00h, ausser am 25. Dezember 2019

agenda winter 2019/2020

17 mit

AUSSTELLUNG

27. Dezember 2019 bis 14. März 2020
TSCHIERTSCHEN SEHEN.

Altes Schulhaus Tschierstsch

Vernissage: Freitag 27. Dezember 2019, 17:00h

Öffnungszeiten:

Freitag 15:30h – 17:30h, Samstag 14:00h – 17:00h

Weitere Öffnungszeiten auf Anfrage.

Öffentliche Führung mit Yvonne Roggenmoser:

Samstag 22. Februar 2020, 17:00h



KULTUR AM MONTAG

Montag, 20. Januar 2020

«ÄSSÄ WIE ESIE»

Kurhaus Praden, 19:00h, Fr. 35.- (ohne Getränke). Anmeldung erforderlich per SMS oder Anruf an 078 847 68 97 bis am 17. Januar 2020.

Montag, 27. Januar 2020

«KLIMAWANDEL UND WINTERSPORT»

Vortrag Hansueli Rhyner, 20:00h, Foyer der Mehrzweckhalle Tschierstsch, Eintritt frei, Kollekte.

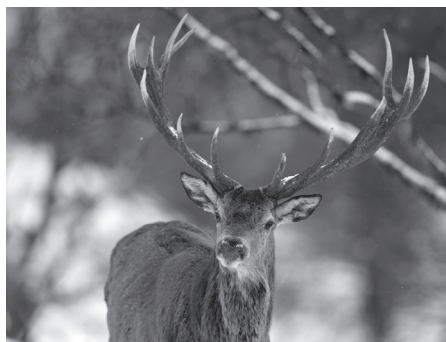
Montag, 3. Februar 2020

«TSCHIERTSCHEN MALEN»

Kindernachmittag mit Yvonne Roggenmoser.

14:00h – 16:00h, altes Schulhaus Tschierstsch.

Anmeldung bis am 30. Januar 2020 bei Marie-Claire Niquille, 079 451 98 75, Fr. 5.- Unkostenbeitrag.



«365 TAGE AUS DEM LEBEN
EINES ROTHIRSCHES»

Vortrag Fabian Riedi,
20:00h, Foyer der Mehrzweckhalle Tschierstsch,
Eintritt frei, Kollekte.

Montag, 10. Februar 2020

MAGISCHER WINTERABEND MIT DEM ZAUBERER TINO PLAZ

Hotel Alpina, 19:00h, Fr. 58.- (Eintritt und 3-Gangmenu ohne Getränke). Anmeldung unbedingt erforderlich bis am 7. Februar unter 081 868 80 88.

Montag, 17. Februar 2020

«LUEGED VO BERG WIT IS MEER»

Konzert, Kirche Tschierstsch, 20:00h, Fr. 20.-, Jugendliche/Kinder bis 16 Jahre ermässigt.

Montag, 24. Februar 2020

TSCHIERTSCHEN LIEST EIN BUCH: GADASTATT VON BEAT HÜPPIN.

Lesung und Diskussion, Aux Losanges, 20:00h, Kollekte.

Montag, 2. März 2020

DAS LEBEN DES FÖRSTERS COAZ – EINE SUITE IN WORT UND MUSIK

Hotel Gürgaletsch, 19:30h, Fr. 20.-, Jugendliche/Kinder bis 16 Jahre ermässigt.



IMPRESSUM

protschiertschen-praden@gmx.ch

www.pro-tschiertschen-praden.ch

Redaktion «mitteilungen»: Georg Jäger, georg.jaeger@bluewin.ch

Layoutvorlage: Peter Vetsch

Satz- und Bildbearbeitung: Annina Rodigari, Thalwil

Vorstand Pro Tschierstsch-Praden seit 2017

Marie-Claire Niquille (Präsidentin)

Barbara Gubelmann

Luzia Denfeld-Crotta

Janine Gisler

Odilo Gwerder

Werden Sie Mitglied von Pro Tschierstsch-Praden

www.pro-tschiertschen-praden.ch/kontakt/mitglied-werden/

© Pro Tschierstsch-Praden 2019